

Eine Woche in Berlin

Drei Jahre lang hatten wir – mein Freund aus Hamburg und ich – uns eine Reise nach Berlin vorgenommen. Jetzt wurde der Plan Wirklichkeit. Eine Woche lang erlebten wir die Stadt.

Wir sind beeindruckt. Von der großzügigen und freundlichen Anlage des Regierungsviertels, von dem neuen Gesicht der Plätze und Gebäude, von dem vielseitigen Kulturangebot und von dem lockeren Leben der Berliner. Es ist eine Welthauptstadt. - Vieles wird noch gebaut. Das ganze freie Gelände zwischen Regierungsviertel und Hauptbahnhof soll noch bebaut werden. Dem Abriss des gigantischen Palastes der Republik zuzuschauen, erinnert an das Vergehen einer unglücklichen Phase.



Wir hatten eine Zwei-Zimmer-Wohnung im Zentrum gemietet, im Weinbergsweg 9, 150 m zum Rosenthaler Platz. Mit der Tram ist es eine Haltestelle zum Hackeschen Markt mit Museumsinsel. U-Bahn und Bus halten ebenfalls hier. Gleich am Haus gibt es Restaurants und Geschäfte – z.B. einen Bäcker mit Getränken, 24 Stunden geöffnet. Jeder von uns hatte ein Zimmer mit Futon-Bett, Fernseher und Ledersessel und einen Baum vor dem Fenster. Bad und Küche, alles ordentlich und zweckmäßig. Gebucht im Internet bei berlin-sofort.de 6 Wochen im voraus, Wohnung 329. - Gleich war für das Frühstück der nächsten Tage eingekauft.

Als erstes ging's zum **Reichstag**: 3 Stunden Führung ohne Anstehen für 9 Euro. Im Internet vor 2 Wochen voraus gebucht bei gehen-sehen.de. 40 Minuten auf der Besuchertribüne mit Vortrag vom Besucherdienst. Unser Führer erklärt den Rundblick von der Terrasse und lässt uns hier bleiben.



Reichstag – Haus der Ausschüsse – Potsdamer Platz – Schweizer Botsch. - Bundeskanzleramt

Natürlich, der Gang durch die Kuppel fand statt. - Ein Platz bei Käfers auf der Terrasse bot keinen guten Ausblick, das Abendmenu war zu teuer. So gingen wir runter zum Einweihungsfest der Amerikanischen Botschaft (gesichert wie eine Festung). Rings um das **Brandenburger Tor** gabs Biertische. Dort ließen wir uns Würstchen schmecken.

Am **Pariser Platz** stehen interessante Gebäude, z.B. blickten wir ins Foyer der DZ-Bank (links von der Amerikanischen Botschaft) mit einer interessanten Pferdekopf- /Frosch-Grossplastik, oder wir haben uns das ehrwürdige mondäne Hotel Adlon an der Ecke zu „Unter den Linden“ für unseren nächsten Besuch vorgenommen.

Für die Berliner Bahnen haben wir die 7-Tages-Karte für 26,20 € (Zonen A + B) genommen. Schwupps, rein in die nächste Bahn, auch wenn es nur kurz ist, und weiter gelaufen. Mit dem Bus sieht man immer wieder etwas Neues.

Wir beenden den ersten Tag mit einem Gläschen unter der Markise im Strassencafe bei der Wohnung.



2. Tag: Sonntag.

Für 12.40 -13.46 Uhr ist eine **Rundfahrt mit der Panorama-S-Bahn** gebucht. Sie fährt nur samstags und sonntags. Für unsere Fahrt steht das Jüdische Berlin auf dem Programm. Das ist ebenfalls über das Internet gebucht. Man muss 2 Wochen vorher aufpassen, wann die Fahrten ins Programm kommen, damit man einen Platz erwischt. Jeder Termin war in wenigen Stunden ausgebucht.

Bis es losgeht, laufen wir zum Hackeschen Markt und schlendern durch die **Hackeschen Höfe**. Es sind das 8 Höfe, die ineinander übergehen und eine eigene Stimmung besitzen. Europaweit sind das die größten Hofareale. Ursprünglich jüdisch, enthalten sie Wohnungen und Kleingewerbe.

In einem der Höfe finden unter dem Lindenbaum regelmäßig Anwohner-Versammlungen statt. Man lebt hier wie in einer eigenen Welt. Einige Läden und Boutiquen haben geöffnet oder wenigstens die Schaufenster adrett dekoriert.

Wir fahren weiter bis zum ehemaligen Postfuhramt mit schön verzierter Ziegel-Außenseite, heute Szene-Restaurants mit Discos.

Weiter zur **Neuen Synagoge** (mit Sicherheitsschleuse nach amerikanischem Vorbild – Messer abgeben!).

Um die Ecke das Leo-Baeck-Haus.

Vom Bahnhof Friedrichsstraße geht es zum Alexanderplatz. Die Bahn fährt zwischen



imposanten Gebäuden der Museumsinsel hindurch und öffnet einen Blick auf die Spree mit Gartenrestaurants am Fluss.



Am **Alexanderplatz** wendet man sich am besten zur grünen Parkseite. Sie reicht bis zum Nikolaiviertel und zur Museumsinsel. Wir liefen durchs Grüne zum **Roten Rathaus** (mit schönen Reliefs der Geschichte) und zum Marx-Engels-Forum, daneben die Marienkirche, und zurück zum Bahnhof. Weiter zum Ostbahnhof. Dort startet die **Rundfahrt der S-Bahn**.

Im Bild hier die **Oberbaum-Brücke**.

Bequeme Sessel in den besonderen S-Bahn-Wagen, Panoramascheiben, Saft oder Sekt mit Brezel, ein Führer erklärt die jüdischen Wurzeln Berlins, die in vielen Quartieren zu sehen sind. Wir erfahren, dass erst der Zuzug zahlreicher Juden vor Jahrhunderten Berlin zur Stadt werden ließ (die Dichterin Mascha Kaléko wohnte am Savignyplatz). Wir erhalten einen guten Eindruck der Stadtteile, denn es geht über die ganze Südschleife und dann durchs Zentrum zurück zum Ostbahnhof. Auffallend ist, dass die meist 6-stöckigen Häuserfluchten vielfach mit langlaufenden Balkonen gebaut sind und viel Grün um sich haben. Die breiten Hauptstraßen sind oft mit Alleen bewachsen. Auf den breiten Bürgersteigen hat es Platz für viele Straßenrestaurants. Und für Blumenläden wie hier im Bild; mehr als bei uns.



Am Ostbahnhof ist sonntags von 3 – 6 Uhr Flohmarkt. Gleich war ein Kupferbild von Pforzheim und ein Bilderrahmen erhandelt. 2 Palech-Lackdosen aus Russland kamen dazu.

Dann fahren wir zum Alexanderplatz, gehen wieder durch den Park und sitzen rechts in der Richtung zur Museumsinsel unter Bäumen und vespers in der Sonne.



Jetzt wollen wir den neuen **Potsdamer Platz** mit seinen Hochhäusern und dem **Sony-Unterhaltungsareal** sehen, fahren dorthin und kommen wieder in einen Flohmarkt. Diese Märkte nehmen uns schon gefangen. Die Anbieter sind zwar meistens Profis, aber es gibt so viel interessantes Strandgut aus allen Teilen der Welt zu sehen, dass man immer wieder überrascht ist.

Hochhäuser am Potsdamer Platz, das Mittlere ist das von Daimler mit dem Aussichtsumgang. Rechts vom Haus der Bundesbahn (DB) schließt das Sony-Center an, mit einer großen Freifläche in der Mitte mit Cafés und Restaurants, das Ganze mit einem Zeltdach in 30 m Höhe überspannt.

Zu Abend aßen wir italienisch am Hackeschen Markt im Freien mit Musik, bis uns ein Gewitter vertrieb.

3. Tag: Montag.

Heute interessierte uns die **Museumsinsel** mit ihrer Umgebung. Am Nachmittag stand eine Führung durch die Ausstellung „**Babylon – Wahrheit und Mythos**“ im **Pergamonmuseum** auf dem Plan. Also wieder zum Alexanderplatz, weiter zum Roten Rathaus, dieses Mal hinein. Repräsentativ. Im ersten Stock Bilder zur Geschichte Berlins. - Hinter dem Rathaus links durch das **Nikolaiviertel**.

Zunächst finden wir Zilles Wirtshaus am Spreeufer. Dort gibt es Mittagessen am Fluss mit Blick auf die zahlreichen Ausflugsboote. Dieses Viertel hat viele liebenswert eingerichtete Geschäfte, nette winkelige Gassen, und in der Mitte die alte Nikolaikirche, in der im 17. Jh. Paul Gerhardt als Pfarrer tätig war (derzeit wegen Renovierung geschlossen). - Man kann die Abbrucharbeiten verfolgen, wie der ehemalige **Palast der Republik** den Abrissbaggern zum Opfer fällt.



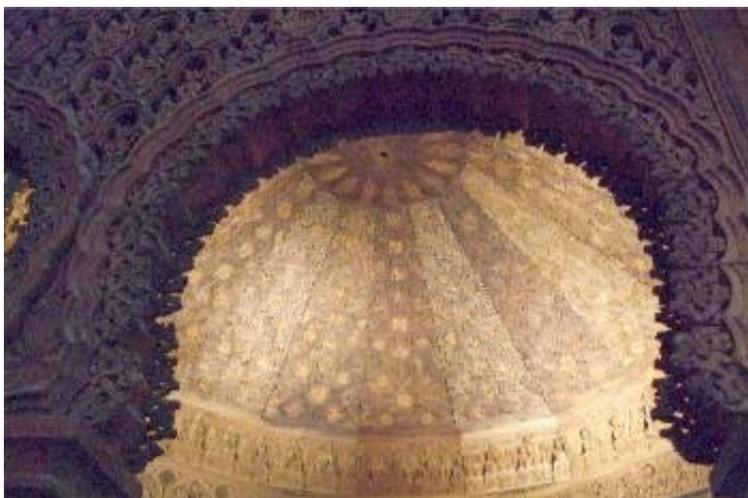
Babylon, die Ausstellung: Vorbei am Pergamon-Altar führte uns ein kundiger Archäologe durch das **Ischtar-Tor** in die Ausstellung, die etwa so beginnt, wie man im alten Babylon die Prozessionsstrasse betrat. - Ischtar, der Göttin der Liebe und des Kriegs, waren die Drachen mit Skorpion-schwanz geweiht, die auf den glasierten Kacheln immer wieder zu sehen sind. Dem obersten Gott Marduk (dem Weltenschöpfer) waren die Löwen zugeordnet, zum Wettergott Arduk gehörten die Stiere.

Babylon und Mesopotamien gilt als die Wurzel unserer menschlichen Zivilisation. Spuren von Ackerbau gibt es hier seit 11000 v. Chr., erste Städte seit 3500 v. Chr. Wir sahen die Beispiele zum Königtum, zu Religion, Handwerk und Handel, zum ersten Gesetzbuch (von Hammurapi, 1728 v. Chr.). Auch hier eine Verehrung für den König/Gott. Und die Keilschrift, eine Silbenschrift, für unterschiedliche Sprachen.

Die hier sichtbaren Lebensweisen waren - für die damalige Zeit - so vollkommen und herausragend, dass man sich denken kann, wie sich bei Nachbarn **Mythen und Vorstellungen** darüber bildeten. Beispielsweise war die oberste Stufe des 90 m hohen Stufentempels (eine Zikkurat) des höchsten Gottes **Marduk** mit blauen Kacheln verkleidet und leuchtete in der Sonne wie ein Edelstein, hatte manchmal Wolken um sich. Wundert es, dass man von dem **Turmbau** und einer Vermessenheit der Menschen sprach? Und die **babylonische Sprachverwirrung** wird verständlicher, wenn man das Zusammenleben von Menschen in Babylon aus vielen Nationen bedenkt.



Wir hatten noch Zeit zum eigenen Betrachten, bis die Ausstellung geschlossen wurde. Es reichte zu einem Abstecher in die **Islamische Abteilung**, eine relativ kleine, aber feine Sammlung von Kostbarkeiten, wie alten Teppichen, Hausgeräten, Raumgestaltung und Schmuck.



Hier im Bild ein Kuppeldach aus der Alhambra aus dem 14. Jh.

Zum Abendessen gingen wir diesmal zu einem authentischen Italiener am Hackeschen Markt und speisten köstlich und mit guter Unterhaltung.

4. Tag, Dienstag:

Potsdam und Sanssouci („ohne Sorge“) war gewünscht. Mit S-Bahn und öffentlichem Bus (in der Abofahrkarte enthalten, links am Bahnhof Potsdam) kamen wir rasch und gut auf den Schlosshügel. Achtung: die privaten Tourveranstalter drängen aufdringlich auf die rechte Seite! - Zuerst ein Rundgang durch die Schlossküche und



die zusammengekaufte Bildergalerie des Großen Kurfürsten, dann eine Führung durch die prächtigen Räume des Schlosses. Auf den Hügelstufen ließ **Friedrich der Große** Trauben und Feigen anbauen.

Im Park gabs ein Picknick und einen erholsamen Mittagsschlaf auf Bänken am Gebüsch im Schatten.

Dann sahen wir viel Gold im **Chinesischen Pavillon** und danach die **Römischen Bäder** mit einem schönen Fischbrunnen und vielen Blumen.

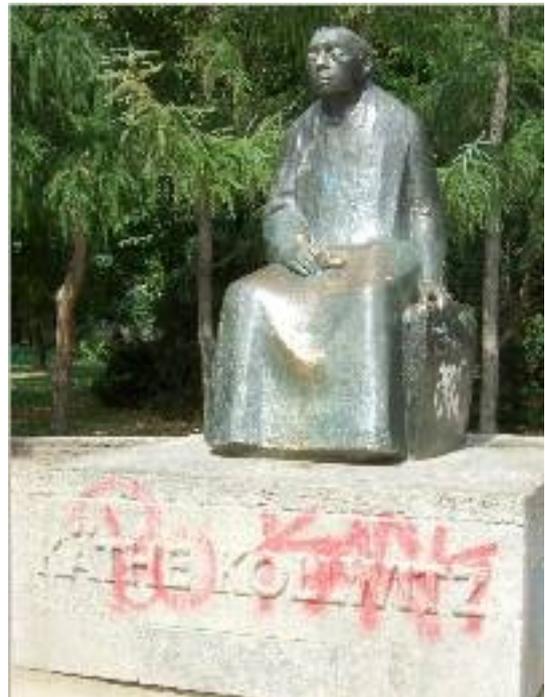
Ganz hinten im Park mussten wir einige Zeit warten, bis wir durch das Schlösschen **Charlottenhof** geführt wurden. Schinkel als Architekt hat dieses kleine „Sommeridyll“ für das Kronprinzenpaar Friedrich Wilhelm IV und seine Gattin Elisabeth 1826-29 im klassizistischen Stil umgebaut. Sogar ein „Zeltzimmer“ ist da.



Kaffee gab es in der **Altstadt von Potsdam** am dortigen „Brandenburger Tor“. Wir sahen das **Holländische Viertel**, ein nettes Häuser-Ensemble in Rot-Weiß, damals für die holländischen Handwerker und Bauleute gebaut. Schließlich fuhren wir hinaus zum Park nördlich der Stadt, spazierten durch ihn zum **Marmorpalais** (war schon geschlossen, scheint sehenswert zu sein!) und blickten über den See zum **Schloß Cecilienhof**. Dort war 1945 Deutschlands Zukunft beschlossen worden.

5. Tag, Mittwoch:

Jetzt war unsere nördliche und östliche Nachbarschaft zu erkunden, von der man schon Vieles gehört hatte. Wir wohnten ja in „Mitte“, in der Spandauer Vorstadt, am nördlichen Ende des Scheunenviertels. Weiter nördlich kommt der Prenzlauer Berg. - Hinauf also durch den Weinbergsweg spazierten wir, in das Wohnviertel „**Prenzlauer Berg**“. Viele kleine Läden in den Straßen. Der Tagesbedarf ist also einfach zu decken. Viele versuchen mit kleinen Boutiquen mit meist selbst geschaffenen schönen Dingen etwas zu verdienen. - Dann ein kleiner Park für **Käthe Kollwitz** mit Spielplatz. Der Sockel ihrer Statue ist besprüht und beschmiert wie so manche Hausfassade im Erdgeschoss. Etwa die Hälfte der Häuser ist schön – auch bunt - renoviert, andere sind vergammelt bis oben hin, jedoch anscheinend voll bewohnt. Eine Kirche mit schöner alter Backsteinfassade ist innen umfunktioniert zum Kinderhort mit Jugendwerkstatt und Schlafgelegenheiten, alles sehr technisch und unharmonisch. - Immer wieder Parks mit Bänken und Spielgeräten. Niemand hat weit ins „Kleingrüne“.



Weiter östlich durch **Friedrichshain**. Dieses Viertel ist schon etwas weiter entwickelt. Wir sahen uns einen Gewerbehof an, in dem viele Kleinunternehmen (Werbung, Informatik, Bekleidung, Design) tätig sind. Unter Alleebäumen gab es ein schmackhaftes vegetarisches Mittagessen in einem biologischen Straßenrestaurant. Man hat den Eindruck, dass sich viele Menschen, gerade auch mit geringem Einkommen, in unterschiedlichen Lebensweisen zufrieden-

stellend bzw. ausreichend eingerichtet haben. Viele Restaurants bieten „Frühstück bis 16 Uhr“ an.

Über die **Oberbaumbrücke**, die wir bei der S-Bahn-Rundfahrt gesehen hatten - das Laufen fällt schon etwas schwer – , erreichten wir **Kreuzberg**. Hier ist es multinationaler. Die Häuser sind bemalter und die Läden orientalischer. Die Stimmung ist etwas wie im Pariser Quartier Latin oder in Hamburg Altona.

Weiter zum **Anhalter Bahnhof**. Hinüber zum **Tempodrom**, einem Veranstaltungszentrum mit weissem Kapuzendach, etwa wie eine Akeleiblüte.

Das nächste Ziel war der Martin-Gropius-Bau mit der Ausstellung „**Gräber der Lukaner in Paestum**“ aus dem 6./5. Jh. v. Chr.

Beeindruckt sahen wir, wie dieser ursprünglich indogermanische Stamm, der wahrscheinlich über den Donauraum bis nach Süditalien gekommen war, die Innenseiten der Sarkophage mit Szenen aus dem Leben bemalt und sie dann für „immer“ verschlossen hatte. Im Bild halten Männer ein Gelage. Ähnlichkeiten zum Bilderstil der späten Etrusker und der Römer in Pompeji und griechische Einflüsse sind nicht zu verkennen.



Um schließlich die Tagesrunde im Uhrzeigersinn ums Zentrum zu schließen, ging es mit dem Aussichtsbus vom Potsdamer Platz über den **Tiergarten** zum **Bahnhof Zoo**, zur **Gedächtniskirche**, wo gerade ein Open-Air-Sportfest aufgebaut wurde. Dann liefen wir über den **Kurfürstendamm** und informierten uns im **Europa-Center** über technische Neuheiten.

6. Tag, Donnerstag:

Heute ging es in die westlichen Vororte: **Wannsee, Schlachtensee, Zehlendorf, Dahlem**. Zunächst spazierten wir am Wannsee entlang. Ein Stückchen nur, denn alles ist privat zugebaut. Auf der anderen Seeseite das Gleiche. Aber die Ausblicke sind schön und weit. Ausflugschiffe aller Größen und Bauarten sind unterwegs.



In **Schlachtensee**, einer ruhigen Villensiedlung, sahen wir Dietmars ehemalige Wohnung unverändert in einer schönen Baumgruppe mit Garten. **Zehlendorf** ist ein lebendiges Vorstädtchen, vergleichbar mit der Bahnhofsgegend von Hamburg-Blankenese. Unser Ziel ist in **Dahlem** das **Museum für die Brücke-Maler**, ein lichter freundlicher Bungalowbau in diesem großzügig angelegten Villenviertel. Es waren gerade die Zeichnungen von E.L. Kirchner ausgestellt. Schöne Sofas in den verschiedenen Räumen. So stand dem obligaten Mittagsschlaf nichts im Weg.

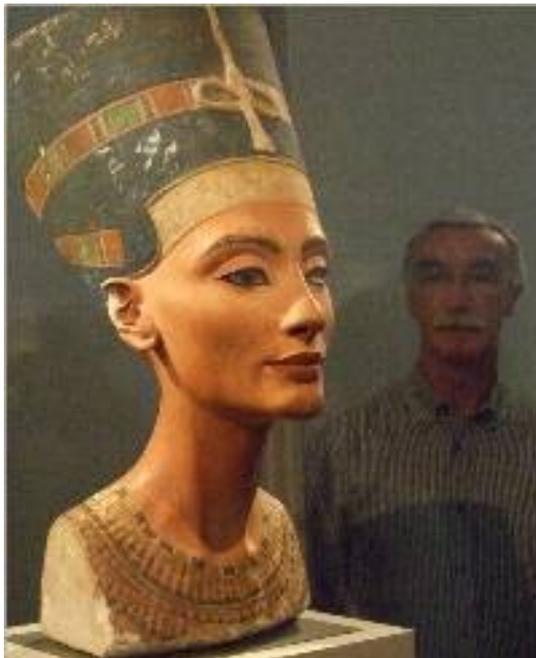
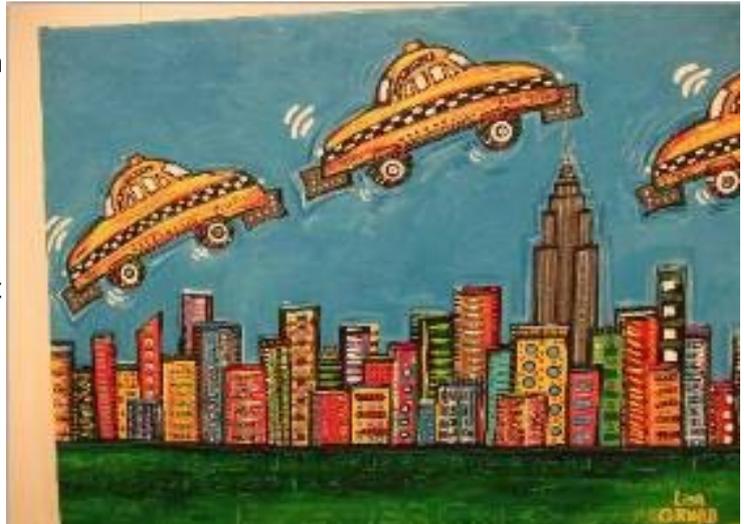
Die Bahn brachte uns zum **Pariser Platz**. Jetzt hatten wir endlich Zeit, das weite geöffnete Pferdekopf-/Frosch-Foyer der DZ-Bank anzusehen, mit freundlichen Erläuterungen der Bank-Empfangsdame.

„Unter den Linden“ hatte SAAB um seine Automodelle eine **Ausstellung der schönsten Pop-Art-Bilder und Skulpturen** von namhaften Künstlern aus der ganzen Welt drapiert. Das war sehenswert und ermunternd.

Ganz im Gegensatz dazu die in derselben Straße weiter folgende Ausstellung im Guggenheim Deutschland, die für 6 € Eintritt zwei magere Räume mit nicht sehr interessanter Kleinkunst bot, über die nicht einmal die Verkäuferin im Shop Auskunft geben konnte.

Um 6 Uhr war Musikalisches Abendgebet (Evensong) im **Berliner Dom**. Die Architektur gewann Leben durch die ruhige Feierstunde, die in Deutsch und Englisch gehalten wurde.

Danach gab es Abendessen in einem neuzeitlich in weiss gehaltenen Restaurant gleich nebenan. Wir wollten in der Nähe bleiben, denn donnerstags abends haben die Museen bis 10 Uhr geöffnet.



Das gab uns die Gelegenheit, die **Ägyptische Sammlung** mit **Nofretete** zu besuchen.

Es hat sich gelohnt. Die Statuen der Könige und Königinnen und die Mumien sind einfach schön anzusehen.

Und immer wieder die **Hieroglyphen**, eine schöne Bilderschrift.

Das Bild rechts zeigt die begleitete Fahrt auf der Barke ins Jenseits.

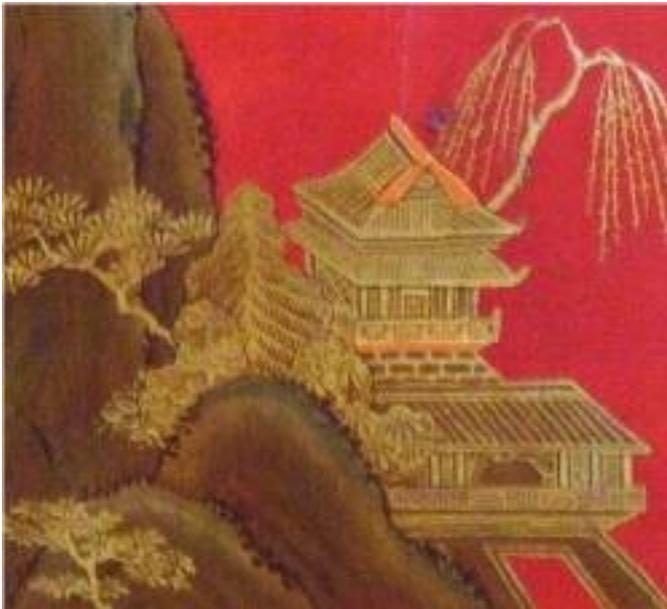
So hatten wir die beiden großen Reiche der damaligen Zeit im Westen kennengelernt, die Babylonier und die Ägypter.



7. Tag, Freitag:

Es gab ja noch kein zusammenhängendes Foto vom Regierungsviertel. Das müsste von einem der **Hochhäuser am Potsdamer Platz** aus möglich sein. Da der **Daimler-Fahrstuhl** (in 20 sec auf 93 m Höhe, schnellster Fahrstuhl Europas) erst um 11 Uhr öffnete, gabs im **Sony-Center** ein Morgenbier im Freien am Pool. - Die Aussicht von oben ist – wie schon von der Reichstags-Terrasse aus - phantastisch. Das Regierungsviertel bekommt man aber nicht aufs Bild. Da ist der DB-Turm im Weg.

Inzwischen hatten wir einen Besuch in Köpenick beschlossen. Eine weite S-Bahnfahrt, noch innerhalb der Zone B, führte zunächst durch den Süden Berlins. Nochmals kamen wir am weiten Rund des **Flugplatzes Tempelhof** vorbei – die Bilder von der Luftbrücke wurden wieder lebendig – und fuhren dann durch immer leereres Grünland. Das letzte Stück bis zur **Köpenicker Altstadt** gings per Bus. Gleich dort auf der Straße, als wir uns erkundigten, begrüßte uns ein freundlicher ehemaliger DDR Militärpilot, jetzt im Ruhestand, und gab uns Hinweise zu den Sehenswürdigkeiten und zum guten Restaurant im Rathaus. So sahen wir die Ausstellung des Hauptmannes und seiner Episode von 1906, speisten wie empfohlen und besuchten das **Kunsthandwerksmuseum im Schloss**.



Unter den reichen Sammlungen verschiedener Art gefiel uns besonders die **Chinesische Abteilung** von Wandverkleidungen mit Szenenbildern, Lackmöbeln, Türen und Musikinstrumenten. Man spürte förmlich die vornehme und unbeschwerte Lebensatmosphäre in der chinesischen Gesellschaft jener Zeit.

Mittagsschlaf und Kaffee gab es im Schlossgarten am Fluss. Dann fuhren wir auf einer anderen Strecke zurück in unser Viertel und spazierten – diesmal im Detail – durch die Hackeschen Höfe, den Sophienhof und den Rosenhof. Der Hackesche ist doch der interessanteste.

8. Tag, Samstag:

Zur Heimfahrt gepackt, die Wohnungstüre zugezogen, die Koffer am Hauptbahnhof zur Aufbewahrung gegeben und einen Kaffee mit Blick auf das Regierungsviertel genossen. - Jetzt endlich gelangen die gewünschten Fotos vom Regierungsviertel (siehe Seite 1). Wie lange bleibt dieser Blick unverbaut?

Ein letztes Mal zum Alexanderplatz gefahren, durchs Nikolaiviertel gelaufen zur Mühlendamm-Schleuse mit vielen Ausflugsbooten und anderen Schiffen, am Zille-Museum vorbei, ein Mittagessen im Freien neben der Nikolaikirche eingenommen.

Jetzt blieben mir noch 2 Stunden bis zur Abfahrt meines Zuges.

Also nochmals zur Oberbaumbrücke, dort kurz geruht, einige Fotos von der U-Bahn und vom **Schlesischen Tor** gemacht, und mit einem Aussichtsbus über den **Gendarmenmarkt** – jetzt frei von der Open-Air-Dekoration. Ein kurzer Halt für einen Gang über den Markt mit den beiden Domen und für eine kurze Visite im **Hugenottenmuseum** im **Französischen Dom**. Weiter mit dem Bus durch die Innenstadt und zum Hauptbahnhof.

Es war eine eindrucksvolle Woche mit schönen Erlebnissen.

